

Verbundkatalog Kalliope

Mann, Erika

o.O., 1958-10-23

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

23. Oktober 1958

Lieber Herr Sternfeld, -

vielen herzlichen Dank für Ihren Brief vom 21. Oktober. Gerade gestern erreichte mich ein Telegramm der WELT AM SONNTAG, wonach es der Redaktion unmöglich gewesen sei, Sie vor Sonntag, den 19. zu erreichen. Ihr "Leserbrief" werde nunmehr mit Ihrer Zustimmung - am 26. erscheinen.

Offenbar, also, und so milde, ja, so beglückwünschend ich zu Werke ging, wünschte man in meiner "Fassung II" doch wiederum zu ändern, zu kürzen oder, die WELT betreffend, zu beschönigen. Nun, ich bin dieser ganzen Angelegenheit herzlich leid (man bedenke, dass der erste Riess-Unfug am 7. Juni erschien!) und fürchte, auch die Leserschaft des vortrefflichen Sonntagsblattes möchte der Sache leid sein. Sollte es sogar in irgend einem Sinne so aussehen, als hätten "wir" gesiegt, Riess mit seiner schmutzigen Verzögerungstaktik, den Leserbriefen seiner hervorragenden Freunde, etc., hat de facto den Sieg davon getragen. Aber was wollten Sie?: Dreck siegt immer, und wenn es zehn Mal so aussieht als befinde die hellste Sauberkeit sich am Steuer. Ihnen jedenfalls tausend Dank für Ihr schnelles und wirkungsvolles Eingreifen.

Wenn ich Sie in Sachen Hans Feist, Siegfried Trebitsch und Wilhelm Speyer bisher habe warten lassen, so liegt dies (ich erwähnte es wohl schon) ausschliesslich daran, dass Liesl Frank-Mittler, Speyers intimste Freundin, mich wissen liess, sie wisse so schlecht wie gar nichts, und ich möchte mich doch gedulden, bis Gerhard Speyer, ein Neffe des Verstorbenen, ihr die nötigen Angaben habe zukommen lassen. Ich wartete vergebens. Vor etwa acht Tagen wendete ich mich neuerdings an Liesl, mitteilend, falls Gerhard, wie es den Anschein habe, nicht reagiere, so sei, was sie selbst auszusagen wisse, zweifellos besser als nichts, und so möchte sie mir denn schleunigst soviel erzählen, wie ihr selbst bekannt sei. Keine Antwort. Ich schicke Ihnen nun also heute zunächst einmal die "dates and facts", Hans Feist und Siegfried Trebitsch betreffend. Allerdings hat Ihr heute empfangener Brief mich insofern ein wenig verwirrt, als ich doch immer glaubte, es handelte sich hier um eine "Bibliographie der deutschen Emigration", - um etwas, also, was die Jahre von 1933 bis 1945 zu umfassen hätte, was sich aber nicht mit den 13 Jahren von 1945 bis 1958 zu beschäftigen hätte. Denn wer nach Ende des Krieges nicht heimkehrte "ins Vaterland", der blieb den beiden Deutschlands fern, weil er sie nicht mochte und dort nicht leben wollte, - nicht aber weil er dort nicht hätte leben können und ohne eigenen Entschluss ein "Emigrant" hätte bleiben müssen bis ans Ende seiner Tage. Meine Angaben beziehen sich daher vornehmlich auf die Jahre der eigentlichen Emigration. Was mir von Feist und Trebitsch aus der Nachemigrations-Zeit bekannt ist, füge ich hinzu, hatte aber meine Erkundigungen zunächst auf diese 13 Jahre nicht eingestellt:

Hans Feist-Wollheim, geboren am 20. April 1887 in Berlin, gestorben am 30. September 1952 in Berlin (65 Jahre, fünf Monate und 10 Tage alt), emigrierte Ende des Jahres 1939 zunächst nach Genf; Aufenthalt während des Krieges in Genf und Zürich. Hauptarbeiten während der Emigrationszeit: "Italienischer Parnass" (eine Anthologie italienischer Lyrik durch die Jahrhunderte, ins Deutsche übersetzt, sowie, vor allem, "Ewiges England" - "Dichtung aus sieben Jahrhunderten von Chaucer bis Eliot" (Verlag Amstutz, Herdeg und Co., Zürich, 1944; sämtliche Gedichte erscheinen hier im englischen Original, dem die deutsche Übersetzung von Feist gegenüber gestellt wird). Sämtliche Stücke von Christopher Fry (den Feist fürs Deutsche entdeckte), bis Feist, während der Berliner Uraufführung seiner letzten Fry-Übersetzung im Theater in Berlin tot zusammenbrach. Bühnenbearbeitungen von Thomas Manns Roman "Lotte in Weimar" (Uraufführung mit Albert Bassermann als Goethe und Else Bassermann als Lotte in Heidelberg, Sommer 1950). (Prospekt von EWIGES ENGLAND liegt bei.)

Siegfried Trebitsch, geboren am 21. Dezember 1869 in Wien, gestorben am 12. Juni 1956 in Zürich. In die Schweiz gekommen im Jahre 1940, nach zwei Emigrationsjahren in Frankreich. Französischer Staatsbürger. Veröffentlichte in der Emigration, beziehungsweise nachher, zwei Gedichtbände: "Aus verschütteten Tiefen" (Artemis Verlag, Zürich, erschienen 1947, doch grossenteils während des Krieges und vorher geschrieben), sowie ... "Glück und Unglück wird Gesang" - "Hundertundein Gedicht, - Erika Mann in herzlicher Freundschaft zugeweiht" (Verlag Werner Classen, Zürich, 1953, doch gleichfalls zu grossen Teilen vor dem Kröge und während desselben bereits geschrieben und in schweizerischen Zeitungen veröffentlicht.) "Bernard Shaw, dem Neunzigjährigen" (Artemis Verlag, Zürich, 1946, doch bereits vor Ende des Krieges begonnen, wo nicht sogar vollendet.) "Die Heimkehr des Dionedus" (Artemis Verlag, 1949, mit Illustrationen von Hans Erni, - ~~1949~~, doch, wie obenvermerkt, lange vorher konzipiert). "Chronik meines Lebens" (Artemis Verlag, 1951, - eine Arbeit, die jedoch viele Jahre in Anspruch nahm und natürlich längst vor Ende des Krieges begonnen wurde). Ferner redigierte Trebitsch - gleichfalls für den Artemis Verlag - die zwölfbändige Neuauflage der Gesammelten Werke von George Bernard Shaw (Erscheinungsjahr 1948) und brachte (auch im Jahre 1948 und im selben Verlage) die Übersetzung des Bändchens "Ein Negermädchen sucht Gott - Eine Legende" von Shaw in deutscher Übersetzung heraus.

Im übrigen war Trebitsch feuilletonistischer Mitarbeiter sowohl der National-Zeitung, Basel, als der Neuen Zürcher Zeitung. In beiden Blättern erschienen von ihm Feuilletons, Kurzgeschichten und Gedichte.

Dr. Hans Feist-Wollheim betreffend, so vergass ich oben, anzumerken, dass Feist, auch nach dem Kriege, die deutsche Staatsbürgerschaft nicht zurück haben wollte, sondern ~~xx~~ bis zu seinem Ende mit einem schweizerischen Fremdenpass auf seine zahlreichen Reisen ging, - ein sehr mühseliges Unternehmen, da die Inhaber von Fremdenpässen bekanntlich überall visapflichtig sind, und da es, ebenso bekanntlich, immer eine geraume Weile dauert, bis der Applikant sein Visum schliesslich erhält.

Speyern betreffend, so habe ich Ihnen, was ich weiss, bereits vor längerem gemeldet. Lassen Sie uns hoffen, mein zweiter Mahnbrief an die arme Liesl Mittler möchte demnächst Früchte tragen.

Wie prächtig doch aber, dass Alfons Forster durch Ihre Vermittlung zu einer neuen Gabe von diesmal DM 1000 gelangt ist! Er ist ungemein glücklich und lebt so ungemein bescheiden, dass die Summe wirklich viel für ihn bedeutet. Seien Sie sehr bedankt.

Ja, dass man in der köstlichen Bundesrepublik immerzu den bittersten Eindrücken ausgesetzt ist, weiss ich sehr wohl, selbst wenn ein paar akzeptablere Eindrücke sich mühen, das Gros des Grauses wettzumachen, aber der alte ehrliche Kasack ist wirklich ungerecht. Von Ihrem Unfall und der durch ihn verursachten Verzögerungen nun einmal abgesehen: natürlich erfordert die Arbeit, der Sie sich unterzogen, rauhe Ummengen von Zeit, und ich will nur hoffen, Eppelsheimer, Edschmid und Pechel vermöchten die liebe Ungeduld zu beruhigen, zu der Kasack mir ein unso geringeres Recht zu haben scheint, als er schliesslich - bei allen Verdiensten - äusserst angreifbar erscheint.

Ich fahre am 1. November nach Wien (Hotel Sacher), um weiteren ärztlichen Rat einzuholen. Hier ist meine Sache mir zu sehr ins Stocken geraten; auch halte ich für möglich, dass der reine Klimawechsel schon und die Abwesenheit von zu Hause, nach so langem Gefesseltsein ans heimische Bett, - ein wenig helfen könnten.

Leben Sie wohl für heute, mein lieber Herr Sternfeld, und nehmen Sie, wie stets, mit Ihrer Gattin, die herzlichsten Grüsse und Wünsche

Ihrer: